

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 7 (1884-1885)

Artikel: Der Bürgerkrieg in Central-Amerika
Autor: Hegg, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-321338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage Nr. 11.

Der Bürgerkrieg in Central-Amerika.

(Mit einer Karte.)

Bericht von Em. Hegg in S. Miguel. — Gelesen in der Sitzung vom 25. Juni 1885.

S. Miguel, S. Salvador, 21. März 1885.

Hochgeehrte Herren!

Meinen besten Dank für die freundliche Aufnahme, welche meine rasch hingeworfenen Mittheilungen bei Ihnen gefunden haben. Mein bis dahin nur kurzer Aufenthalt in hiesigem Lande und die vielfachen Berufsgeschäfte, die mich in Anspruch nahmen und noch nehmen, erlauben mir nicht, Ihnen so allseitige und gründliche Berichte zu senden, als ich wohl wünschen möchte. Gerne fahre ich indessen fort, Ihnen über die wichtigsten Ereignisse dahier, sowie über meine Beobachtungen, die ich zu machen in der Lage sein werde, möglichst richtige Mittheilungen zu machen und zähle hiebei auf Ihre bewährte freundliche Beurtheilung.

Ich hatte beabsichtigt, die erste Ferienzeit, über welche ich etwa verfügen könnte, zu einem Besuche der diversen Minen-Etablissements zu benutzen, welche im Nordosten dieser Stadt sich befinden und welchen eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen ist, wenn man erwägt, dass dieselben im Laufe des letzten Jahres für eine Summe von 376,990 Dollars edle Metalle, ein etwas goldhaltiges Silber, zu Tage gefördert haben, was gegen das vorhergehende Jahr 1883 eine Mehrproduktion von zirka 40,000 Dollars ergab und überdies gegenwärtig neue Minen ihrer Eröffnung harren, deren Betrieb eine New-Yorker Compagnie mit einem Kapital von einer Million Pesos zu übernehmen im Begriffe ist und wozu bereits die Ingenieure angekommen und die Maschinen im Hafen von La Union ausgeschifft worden sind. Nach meiner Berechnung hätte ich diese Tournée, welche mir einige Tage genommen hätte, diese oder die nächste Woche unternehmen können und ich versprach mir von derselben einen

hohen Genuss und mannigfache praktisch verwerthbare Anregungen. Wie eine Bombe schlug indessen in meine höchst friedlichen Vorbereitungen für diese kleine Reise eine Proklamation des Präsidenten von Guatemala, *J. Rufino Barrios*, welcher mittelst Dekret, datirt vom 28. März 1885, genehmigt von der gesetzgebenden Versammlung von Guatemala am 5. März, die *eine untheilbare Republik Centralamerika* proklamirt, und gleichzeitig das Kommando als oberster militärischer Chef mit diktatorialen Gewalten bis zur Durchführung der Vereinigung sämmtlicher der früheren centralamerikanischen Union angehörenden Staaten in eine Nation und unter einem Banner übernimmt.

Nach einer längern Motivirung, welche ich hier raumhalber übergehe und welche im Wesentlichen darin gipfelt, dass die diversen centralamerikanischen Staaten ihrer Kleinheit und Unbedeutendheit wegen nicht diejenigen Fortschritte machen können, welche ihnen ihrer Lage und ihrer natürlichen Hilfsmittel wegen zukommen, dass sie im Gegentheil im gegenwärtigen Zustande der Zerrissenheit und von Faktionen beunruhigt, welche diese Staaten zwingen, gewissermassen stets auf dem Kriegsfuss zu sein, sich in vergeblichen Bemühungen erschöpfen, während sie in eine Republik vereinigt stark, reich und gross sein würden und fähig, in der Mitte der Nationen einen geachteten und geehrten Rang zu behaupten, betont er, dass die Idee der centralamerikanischen Union, welche für einige Zeit durch die Feinde des Fortschrittes und des Wohles dieser Völker unterdrückt wurde, neuerdings und insbesondere in den letztverflossenen Jahren zu neuem und kräftigem Leben erwacht sei und sich überall verbreitet habe, und ebensowohl von Seite der centralamerikanischen Regierungen als von Seite des Volkes mit vielen Sympathieen begrüsst werde. Da nun bekanntermassen Guatemala der grösste und wichtigste Staat der ehemaligen Union sei, und unter der gegenwärtigen Administration die Initiative zur Wiedervereinigung ergriffen habe, so habe er, politischer und militärischer Chef dieses Staates, begeistert durch die Grösse der Aufgabe, den Blick in die Zukunft Centralamerika's gerichtet, fern von niedrigen Intriguen oder ehrgeizigen Plänen, aber auch über jede Verleumdung erhaben, diese Sache an die Hand genommen und gedenke sie mit Hülfe erleuchteter Männer und Patrioten zu gutem Ende zu führen.

Zu diesem Zwecke proklamirt er in Uebereinstimmung mit dem Ministerrath und dem gesetzgebenden Körper von Guatemala die *Republica de Centro-America* und übernimmt, wie oben bemerkt, diktatoriale Gewalten.

Von allgemeinem Interesse sind noch fernere Artikel des Dekretes, nämlich:

§ 2, der bestimmt, dass am 1. Mai dieses Jahres eine Nationalversammlung, bestehend aus je 15 Mitgliedern von jedem der 5 Staaten, sich in Guatemala zu versammeln, eine Kontribution zu beschliessen und den Regierungssitz zu betimmen habe.

§ 4 erklärt jede Person öffentlichen oder privaten Charakters, welche sich gegen die Union widersetzt oder deren Arbeiten hindert, als Verräther an der Sache der Nation und unfähig, irgend ein Amt oder eine Anstellung zu bekleiden, unbeschadet der übrigen Konsequenzen, die ihr Verhalten nach sich ziehen könnte.

§ 5 fordert die Völker der fünf Republiken auf, sich für die Union zu erklären und anerkennt keine Behörden, die sich ihr widersetzen.

§ 6 verspricht allen Offizieren der Truppen der Republiken, welche sich der Union anschliessen, Beförderung um einen Grad und den Generalen, die bereits Divisionsgenerale sind, eine goldene Medaille mit passender Inschrift, die ihnen auf solenne Weise übergeben werden wird.

§ 7. Den Soldaten werden gleichfalls Beförderungen und Belohnungen versprochen.

§ 9 anerkennt keine Verträge zwischen den andern Staaten Centralamerikas unter sich oder mit auswärtigen Mächten, die nach dem 28. Februar 1885 abgeschlossen wurden.

Die Nachricht dieses Proklams gelangte um den 9. dieses Monates hieher, gleichzeitig mit einem Dekrete der Regierung von San Salvador, wonach sich die wenige Tage vorher, am 4. gl. Mts. aufgelöste ordentliche Nationalversammlung sofort wieder in der Hauptstadt zu ausserordentlicher Sitzung zu vereinigen habe, um zu beschliessen, was zu thun sei; ausserdem wurden die Militärkommandos angewiesen, die Milizen einzuziehen und zu organisiren.

Sie können sich denken, dass dieses Ereigniss bei den ohnehin gedrückten kommerziellen Verhältnissen eine freudige Stimmung hervorzurufen wenig geeignet war. Man war umso gespannter, weil man die Tragweite desselben nicht zu bemessen im Stande war. Das gegenwärtige Haupt der Republik San Salvador, General Dr. *Rafael Zaldivar*, war vor zirka neun Jahren durch den General J. Rufino Barrios dem Lande aufgedrängt worden, welches sich damals in Folge innerer Wirren in einem Zustande des Bürgerkrieges befand, und die Bemühungen, diesen Präsidenten durch einen andern zu ersetzen, waren bis dahin stets durch die Furcht niedergehalten worden, Barrios würde im Falle dessen Beseitigung invadiren. Ruhe-

störungen in verschiedenen Gegenden des Landes hatten im Februar und Anfangs März stattgefunden und zwar veranlasst durch ein Gesetz über Rekrutirung, Organisation der Miliz und eine den Dienstbefreiten auferlegte Wehrsteuer; man war sehr unvollständig über den Verlauf derselben unterrichtet, wenn es auch allen Anschein hatte, dass die Behörde dieselben unterdrückt hatte. Man wusste, dass Honduras mit Guatemala einig sei und dass sowohl dessen Präsident *Bogran*, als auch der hierseitige im vorigen September in Guatemala gewesen waren, und man glaubte desshalb an ein Einverständniss derselben mit Barrios.

Andererseits war es bekannt, dass sowohl Nicaragua als Costa Rica einer Vereinigung auf dem inauguirten Wege durchaus feindlich waren. Durch Reisende, die aus der Hauptstadt kamen, wurde alsdann berichtet, dass in San Salvador und überhaupt in dem ganzen Theile der Republik, welcher westlich des Rio Lempa liegt, eine sehr entschiedene Stimmung sei, die Präensionen der *Chapines* (Spottname für die Guatemalteker) zurückzuweisen und dass dort mit Macht zum Kriege gerüstet werde. In der That fasste denn auch am 15. die Nationalversammlung von San Salvador den Beschluss, es sei das Dekret vom 28. Februar des General Barrios zurückzuweisen. Dem Präsidenten der Republik San Salvador sei unbedingte Vollmacht ertheilt, die Würde, Unabhängigkeit und Autonomie der Nation mit allen Mitteln zu vertheidigen und infolge dessen der Belagerungszustand erklärt. Als Verräther am Vaterlande werden Alle erklärt, die zum Feinde übergehen oder dessen Absichten unterstützen. Die Verantwortlichkeit für alle Folgen werden dem General Barrios zugeschoben und endlich die Nationalversammlung erklärt sich permanent bis zum Austrage des Streites.

Es folgten dann Proklamationen des hierseitigen Präsidenten, welcher im Wesentlichen sagt, dass San Salvador stets die Idee der *Union centro-americana* im Herzen getragen und für dieselbe grosse Opfer gebracht habe, deren Zeugnisse die Schlachtfelder seien, auf welchen die Knochen Tausender seiner besten Söhne bleichten, dass jedoch die Liebe zu einem so edlen Prinzipie nicht dazu führen dürfe, einem Manne beizustimmen, der von sich aus darauf ausgehe, die benachbarten Völker zu berauben, alle Rechte mit Füßen zu treten und die internationalen Gesetze zu verletzen. San Salvador habe Zusicherungen von seinen Allirten Nicaragua und Costa Rica, und überdies haben sowohl Mexiko als auch die Vereinigten Staaten bei der ersten Notiz des Attentates, welches Guatemala beabsichtige, Protest erhoben und Mittel ergriffen, dasselbe in seine Schranken zurückzuweisen.

Heute steht nun die Sache so: Honduras wurde sowohl von hier, als von Nicaragua aus invadirt, zu Gefechten kam es indessen noch nicht, indem der dortige Präsident einen Waffenstillstand erbat und Unterhandlungen mit demselben gepflogen werden, für welche der das hiesige Generalkommando führende General *L. Letona* delegirt ist; wahrscheinlich wird auch der Präsident von Nicaragua, der bei seiner Truppenabtheilung sein soll, denselben beiwohnen. An der Westgrenze des Landes, welche von Seite der Guatemalteker überschritten wurde, wurden diese zurückgedrängt und sie sollen bis zu ihrer Festung Chingo, durch einen Oesterreicher angelegt, zurückgegangen sein. Diese Festung sei so angelegt und armirt, dass die San Salvadorener nicht in der Lage seien, sie zu nehmen. Ob eine Belagerung unternommen wird, bleibt abzuwarten.

San Miguel, 12. April 1885.

Geehrte Herren!

Mein Letztes, das ich in Ihrem Besitze schätze, berichtete Ihnen über die politischen Ereignisse in Centralamerika und wie der Präsident des Staates Guatemala, *Justo Rufino Barrios*, sich zum militärischen Chef und Diktator der einen untheilbaren *Republik Centralamerika* ausgerufen habe. Die ziemlich dürftigen Nachrichten, welche die hiesigen Zeitungen brachten, erlauben mir nicht, Ihnen ein in jedem Detail richtiges Bild der weiteren Entwicklung der Dinge zu geben. In grossen Zügen gestaltete sich die Sachlage folgendermassen: Die Staaten San Salvador, Nicaragua und Costa Rica bildeten sofort eine Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen Guatemala und den das Dekret vom 28. Februar annehmenden Staat Honduras und übertrugen den Oberbefehl über ihre sämtlichen Streitkräfte dem Präsidenten von San Salvador, General Dr. *Rafael Zaldivar*. Besondere Legationen der genannten Staaten wurden in's Hauptquartier des Obergenerals, welches er von San Salvador nach Santa Ana verlegt hatte, abgesendet und dort in feierlicher Weise und unter Austausch von Reden, welche als Programm der Verbündeten betrachtet werden können, empfangen. Die leitenden Hauptgedanken sind Festhalten an der Idee der Wiedervereinigung, aber unter Wahrung der Ehre, Selbständigkeit und Freiheit der einzelnen Staaten, Zurückweisung jeder Diktatur, insbesondere derjenigen von R. Barrios und Kampf gegen denselben und dessen Anhänger bis zum letzten Mann und letzten Thaler. Schon während dieser Verhandlungen resp. gleich nach Bekanntwerdung des Dekretes von Guatemala waren in allen drei Republiken die kriegerischen Rüstungen mit vielem Eifer an

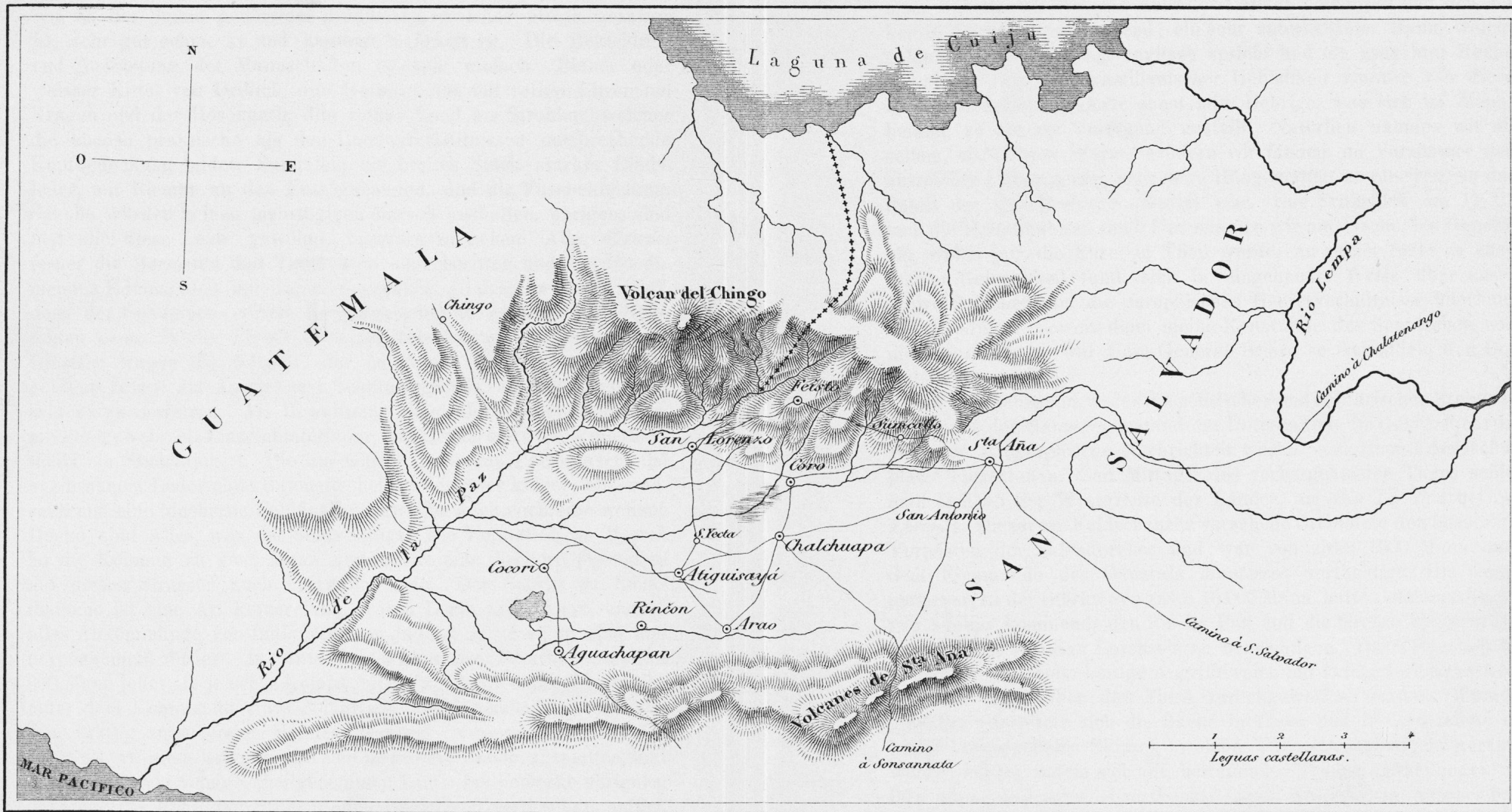
die Hand genommen worden. Namentlich in demjenigen Theile von San Salvador, der westlich des *Lempa* liegt und der der bevölkertere ist, machte sich eine sehr begeisterte Stimmung geltend und die Einziehung der Wehrpflichtigen ging ohne alle Schwierigkeit vor sich, ja selbst viele Freiwillige stellten sich. Etwas ungünstiger gestaltete sich die Sache hierseits des *Lempa*, indem sich viele Wehrpflichtige der Einreihung entzogen und in die Wälder und Berge flohen, so zwar, dass Dörfer, welche 25—30 Wehrpflichtige zu stellen hatten, nur 6—8 Mann zur Stelle brachten. Nichtsdestoweniger gelang es hier, zirka 4000 Mann zu organisiren und zu bewaffnen, welche nach *Santa Rosa* und *Pasaquina*, nordwestlich von San Miguel an der Grenze von Honduras, abgingen und wohin auch in den letzten Tagen des März 1200 Mann Nicaraguenser gelangten, die auf Segelschiffen von *Corinto* (Nicaragua) nach *La Union* (San Salvador) gebracht wurden und dort in einer Tagreise von letzterem Orte nach *Pasaquina* gelangten, so dass zirka 5200 Mann Infanterie mit 4 Geschützen Ende März dortselbst und in *Santa Rosa* standen. Chef dieser Heeresabtheilung war der in hiesiger Stadt residirende Divisionsgeneral *Lisandro Letona*, der sich, nachdem die Truppen ihre Aufstellung genommen hatten, nun den 27. März in ihre Mitte begab und sein Hauptquartier in *Santa Rosa* nahm und angewiesen war, vorerst gegen Honduras eine abwartende und beobachtende Stellung einzunehmen. Vor seiner Abreise hatte derselbe einen seit vielen Jahren hier ansässigen Schweizer, meinen Nachbarn, Herrn *E. Hugentobler* aus St. Gallen, eingeladen, ihn zu besuchen, und derselbe bat sich am 30. März meine Begleitung aus, die ich natürlich nicht abzuschlagen vermochte. Wir machten uns demnach am 31. März früh morgens 3 Uhr auf, bestiegen unsere Maulthiere und schlugen in der hellen Mondnacht den Weg nach der Grenze ein, mit einem *Saufconduit* versehen. Natürlich waren wir mit Revolvern wohl bewaffnet und es folgte uns, gleichfalls beritten, ein Bedienter des Herrn Hugentobler, der unser Bettzeug und etwas Proviant mit sich führte. Ersteres bestand aus der Hängematte mit dem nöthigen Seilwerk, einer wollenen Decke und einem Leintuch. — Der Weg, der über den *Rio San Miguel* führt, den man zirka $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt mittelst einer eisernen Brücke, die auf steinernen Pfeilern ruht, überschreitet, wird sehr bald, nachdem diese Brücke zurückgelegt ist, ausserordentlich bergig und steinig, und man ist genöthigt, einen Hügel um den andern zu nehmen. Der lange andauernden Trockenheit wegen war alles Gras und Gebüsch verdorrt und haben viele Bäume ihre Blätter verloren. Nur in den Schluchten, durch welche sich Wasserläufe ziehen, grünte Alles in tropischer Ueppigkeit.

Unser Weg führte uns in die Gegend der Silberbergwerke und sahen wir von demselben aus nacheinander die Gebäulichkeiten und Schlote der Minen von *Divisadero*, *Encuentro*, *Loma-Larga* u. s. w., mussten uns indessen für heute versagen, ihnen einen Besuch abzustatten. In *Jocorro*, zirka 6 Leguas von San Miguel, machten wir einen kurzen Halt und langten etwas nach 9 Uhr in dem von San Miguel 12 Leguas entfernten Santa Rosa an, wo wir vom General Letona und seinem Stabe mit ausgesuchter Gastfreundschaft empfangen wurden. Sie sehen schon aus der verhältnissmässig kurzen Zeit, welche wir brauchten, um einen sehr anständigen Tagmarsch über Gebirgswege zurückzulegen, was für vorzügliche Reitthiere die hiesigen Maulthiere sind, denn es bot der Weg unterschiedliche, längere Kletterparthieen über Geröll und Steine, namentlich da, wo der Karrweg der Kürze halber abgeschnitten wurde. Mehrfache tief eingeschnittene Schluchten mit Wasserläufen mussten durchschritten und durchfurthet werden.

Santa Rosa ist nach dem gewöhnlichen Bauplane aller spanisch-amerikanischen Städte gebaut. Auf einen grossen Platz, dessen eine Seite die Pfarrkirche einnimmt, münden eine Reihe schnurgerader Strassen, welche ihrerseits durch rechtwinklig auf dieselben fallende Querstrassen gekreuzt werden, so dass die Häuser *Cuadras* (Vierecke) von je zirka 100 *Varas* = 300 Fuss Länge und Tiefe bilden. Die beiden Häuserfronten der Hauptstrasse sowie die Fronten aller auf die *Plaza* gehenden Häuser waren durch die Truppen okkupirt, resp. von ihren Bewohnern geräumt, welche sich in die andern Strassen und in die Häuser der Aussenquartiere, theils auch auf ihre Landbesitzungen zurückgezogen hatten. Jedes Haus besitzt einen mehr oder weniger geräumigen Hof, welcher als Stallung dient. Da Mangel an Fourrage war, so wurden alle Morgen die Pferde und Maulthiere durch eine Abtheilung Berittener und Fussmannschaften zusammengetrieben und auf die Weide in der Nachbarschaft geführt. Abends kamen sie wieder herein zu ihren Abtheilungen, wobei alsdann eine kleine Ration Maiskörner noch zur Vertheilung kam. Die Aufsicht über diesen Dienst, sowie über das gesammte Bequartirungs-Verpflegs- und Transportwesen, hatte ein Oberstlieutenant als *Gobernador de campo* was ungefähr unserem Titel Quartiermeister entsprechen würde. Derselbe requirirte für die Verpflegung von der Alcaldie (Bürgermeisterei) eine Anzahl Ochsen, welche durch seine Mannschaft geschlachtet und rationirt wurden. Brod gab es keines; dafür wurden kleine Maisbrödchen, scharf gebacken und hart wie Zwieback, an die Truppen vertheilt und erhielt jeder Mann in seinen Strohhut, den er hinhielt, sein Betreffniss, das in einem Brodsack versorgt wurde. Diese Maiszwiebacke wurden in grossen Mengen

in den verschiedenen Dörfern von den Weibern gebacken und per Ochsenkarren in das Quartier geschafft. Man nennt sie in der Landessprache *Totoposte*. Gute Zähne zum Zerbeißen sind nothwendig; wenn thunlich, werden sie zuerst in heissem Wasser aufgeweicht. Für Märsche erhalten überdies die Truppen noch Rationen von an der Sonne gedörretem Rindfleisch, welches etwas gesalzen ist, sehr gut schmeckt und äusserst nahrhaft ist. Die Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaften ist sehr einfach. Blauer oder weisser Kittel von Drillich, dito Hosen, beide mit rothen Litzen am Kragen und der Hosennath, dito rothes Band am Strohhut, welcher die ebenso praktische als den Landesverhältnissen entsprechende Kopfbedeckung bildet. Sandalen, ein breites Stück starkes Rindsleder, mit Riemen an den Fuss gebunden, sind die Fussbekleidung. Schuhe würden keinen mehrtägigen Marsch aushalten, übrigens sind fast alle diese Leute gewöhnt, baarfuss zu gehen. Alle Offiziere, ferner die Hornisten und Tambouren sind beritten und werden die meisten Kommando's mit Signalen gegeben, so dass es nöthig wird, dass der Spielmann seinem Kompagniechef in unmittelbarer Nähe folgen kann. Weder Pferde noch Maulthiere sind beschlagen; die Offiziere tragen die Kleider, die sie gerade besitzen und werden goldene Litzen auf Aermel und Schulter genäht, um die Rangunterschiede zu markiren. Als Bewaffnung dient durchgehends das Remingtongewehr, ein Einzelnhinterlader, und kommt hiezu theils ein Hau-, theils ein Stichbajonett. Die am Gürtel getragene Patrontasche ist aus braunem Leder ohne Bajonettsscheide. Tornister keiner; ein Brodsack und eine blecherne Feldflasche, zuweilen auch noch eine wollene Decke, sind Alles, was der Soldat trägt. Die Formation im Marsch ist die Kolonne zu zwei Mann und würde eine breitere Formation auf diesen Strassen auch unthunlich sein. Der Schritt im Reismarsche ist eine Art kurzer Trab, woran Leute und Thiere, erstere alles Abkömmlinge von Indianern, von Jugend an gewöhnt sind und der ungemein fördert. In Santa Rosa waren zwei Bataillone zu zirka 600 Mann jedes, in je sechs Kompagnien eingetheilt, stationirt, welche unter dem Kommando eines 80jährigen, patriarchalisch, aber noch sehr kräftig aussehenden Mannes, General *Carascosa*, standen, der seit 1821 an allen Kriegen, die sich in diesem Lande abspielten, und deren sind nicht wenige, theilgenommen hatte. Ich bemerke übrigens, dass mir die Ruhe und Stille in den Quartieren vortheilhaft auffiel.

Wir stiegen, wie oben bemerkt, im Hauptquartier des Generals Letona ab, welches sich in einem der ersten Häuser der Hauptstrasse befand; das eine geräumigere Zimmer desselben diente als Aufenthalts- und Schlafplatz der diversen seinem Stabe attachirten



Lith. P. Armbruster. Bern.

Offiziere und Adjutanten, und im kleineren daneben arbeitete und logirte er selbst und ein ihm zugetheilter Offizier, General *Brioso*, Dr. juris und in früherer Zeit Minister des Innern in San Salvador, auch in den Sechzigerjahren Gesandter dieses Staates in Paris, bei Gelegenheit der letzten Staatsumwälzung 1876, welche durch Guatemala herbeigeführt wurde, aber des Landes verwiesen und sich seither in Nicaragua aufhaltend; ein sehr unterrichteter Mann, welcher geläufig französisch und englisch spricht und ein gesuchter Rechtsanwalt ist. Mit ächt kastilianischer Höflichkeit wurden von diesen Herren ihre Betten, sowie sonst alles Uebrige, was sich im Zimmer befand, zu unserer Verfügung gestellt. Natürlich nahmen wir dieselben nicht beim Worte, sondern wir fanden im Vorzimmer noch ausreichend Platz genug, um unsere Hängematten zu placiren, so dass damit die Quartierfrage erledigt war. Das Frühstück um 11 Uhr und die Hauptmahlzeit um 5 Uhr nahmen wir am Tische des Generals ein, wobei mir die Ehre zu Theil wurde, an seiner Seite zu sitzen und er Gelegenheit fand, sich in eingehender Weise über unsere schweizerischen und die europäischen Heeresverhältnisse überhaupt zu erkundigen. Soweit dann meine Kenntnisse des Spanischen noch nicht ausreichten, war Herr General Brioso so freundlich, den Dolmetsch zu machen.

Wie naheliegend, waren die politischen und militärischen Ereignisse des Tages der Hauptgegenstand der Unterhaltung im Generalquartier. Wichtige telegraphische Nachrichten waren vom Hauptkriegsschauplatze eingetroffen. Seit Mittags des vorhergehenden Tages schlug man sich an der Westgrenze des Landes, am *Rio La Paz* bei *San Lorenzo*. Dieser mit Feldschanzen versehene Ort bildete den äussersten Vorposten der Salvadorener und war von zirka 1500 Mann unter dem Kommando des Generals *Monterosa* vertheidigt. Die Guatemalteker, in der Stärke von zirka 16,000 Mann, hatten gleichen Tages, von *Chingo* kommend, den Rio La Paz und die Grenze überschritten und suchten sich San Lorenzo's zu bemächtigen. Der Telegraph berichtete, wiederholte heftige Angriffe seien mit Erfolg zurückgewiesen und der Feind über den Fluss zurückgeworfen worden. Weniger glücklich gestaltete sich die Sache in *Cocos* und in *Coro* (siehe die kleine beigegebene Skizze), welche Vorpostenstellungen geräumt worden waren, indem sich die betreffenden Truppenabtheilungen auf ihre Hauptstellungen *Aguachapan* (auch *Ahuachapan* geschrieben) und *Malchuapa* zurückzogen. Auch San Lorenzo wurde, wie am folgenden Tage, den 1. April, ein Telegramm meldete, in der Nacht geräumt, da sich Monterosa in seinen Flanken bedroht sah. Es zog sich dieser, vom Feinde unbelästigt, in seine Hauptstellung *Atiguisaya*

zurück. Von Herrn General Letona vernahmen wir, dass Ahuachapan, Atiguisaya, Chalchuapa und Santa Ana auf das Beste mit Verschanzungen versehen worden seien und dass daselbst im Ganzen etwas über 15,000 Mann mit 80 Feuerschlünden bereit seien, die Guatemalteker zu empfangen. Santa Ana, mehrfach in der Geschichte Centralamerikas genannt, sei insbesondere ganz formidabel befestigt worden. Bei Chalchuapa habe vor neun Jahren bereits eine Schlacht stattgefunden, aus welcher J. Rufino Barrios als Sieger hervorgegangen sei und es stehe zu erwarten, dass wohl dort das erste grössere Engagement sich entwickeln werde. In der That langte auch noch gleichen Tages, den 1., Bericht ein, die Aktion gegen Chalchuapa habe begonnen und der Feind scheine seine ganze Macht auf diesen Punkt werfen zu wollen. Die Artillerie halte sich indessen gut und bleibe den feindlichen Geschützen nichts schuldig.

Sie können sich denken, mit welcher Spannung in unserem Quartiere jedes dieser Telegramme empfangen wurde. Lautete dasselbe günstig, so wurde es mit Trommel- und Trompetenklang im Lager verkündigt. Die Garnisonsmusik von San Miguel postirte sich vor dem Generalquartier, spielte die Nationalhymne auf, dann verlas ein Adjutant mit lauter Stimme das Telegramm mit dem Schluss: *Viva el Salvador!* in welchen Ruf die Truppe mit Hurrah einfiel. Dann machte die Musik im ganzen Quartier eine Tournée, da die Truppen sämtlich konsignirt waren und somit dieses nicht verlassen konnten. Die ganze Mannschaft trat dann jeweilen unter die Waffen und stellte sich vor den resp. Quartieren auf.

Gleichen Tages, den 1. April, morgens früh, hatten wir, nämlich Herr General Briosó, Herr Hugentobler, mein Reisegefährte, ein nicaraguensischer Oberst, der Abends vorher von Pasaquina zum Rapport gekommen war, ich und noch 2—3 andere Herren, darunter der Chef des Sanitätsdienstes der Division, einen Abstecher nach Pasaquina gemacht. Dieses liegt zirka zwei Leguas südwestlich von Santa Rosa, am Rio Pasaquina, der zirka 3 Leguas südlich davon in die Bahía de La Unión mündet und ein gutes Stück schiffbar ist, wenn gleich nicht bis zum Orte gleichen Namens. Nur in der Regenzeit wird der Rio oft sehr gross und bietet alsdann der Durchfurthung in Pasaquina selbst und auch noch weiter oben unübersteigliche Hindernisse, bis sich die Wasser etwas verlaufen haben. Das Flussbett ist demnach breit und entsprechend tief und nimmt gerade bei Pasaquina einen grösseren Zufluss auf. Auf dem Heimwege hatten wir den Hauptfluss zweimal und einen Zufluss einmal zu überschreiten. Das Flussbett des letztern war an der Furthstelle ganz trocken. Beim Hinritte konnten wir es uns nicht versagen — das

Waschwasser war in Santa Rosa beim Aufstehen etwas sehr rar gewesen — bei der Durchfurthung des Hauptflusses einen kleinen Halt zu machen, um ein kurzes, aber um so erfrischenderes Bad in demselben zu nehmen, da sich eine ausgezeichnete Badestelle mit hinreichend tiefem Wasser zum Schwimmen unmittelbar neben der Furth zeigte. Also abgestiegen, die Maulthiere an den ersten besten Baum gebunden; grosse Steine bieten hinlänglich Platz, um sich auszuziehen und die Kleider hinzulegen und dann frisch in's Wasser. Nach einigen Schwimmübungen, welche zur Zufriedenheit ausfallen, wieder an's Land. Nastuch und Sonne theilen sich in die Arbeit, uns in kürzester Frist zu trocknen; damit auch der innere Mensch nicht zu kurz komme, ein frischer Trunk aus der Feldflasche, die der Bediente des Freundes Hugentobler vorsorglich verwaltet, und dann fort, dass Kies und Funken stoben und Ross und Reiter flogen.

In Pasaquina lagen zirka 4000 Mann, darunter 1200 Nicaraguenser. Schon ehe wir dahin kamen, sahen wir einige kleinere Hügel nördlich und südlich des Platzes mit diesseitigen Truppen besetzt und der Gipfel der Hügel, auch theilweise die Abhänge mit Verhauen und Pallisaden versehen. Wir meldeten uns beim Platzkommandanten, General *Xatruch* (sprich Katrutsch), der auch seine 70—80 Jahre zählt und in Pasaquina selbst in früheren Jahren sich schon siegreich herumgeschlagen hatte. Mit grosser Bereitwilligkeit willfahrte er unserem Wunsche, die gemachten Befestigungsarbeiten zu besichtigen, stieg selbst zu Pferde, ebenso die ihm beigegebenen Offiziere und wir ritten alsdann unter seiner Führung die ganze Front ab. Das Flussbett, das einen ziemlich scharf gespannten Bogen um Pasaquina beschreibt, bildete gleichzeitig seinen Hauptgraben und sein Haupthinderniss. Auf dem Kamme des diesseitigen Ufers hatte Xatruch eine mannshohe Verpallisadirung aufgeführt. Zwei Reihen Pfähle waren in der Entfernung von zirka einem halben Meter von einander in die Erde gerammt und der Zwischenraum zwischen denselben mit Rundholz, theils auch mit Erdsäcken ausgefüllt worden. An einzelnen Stellen war das dort gebräuchliche Baumaterial, Adobeziegel (grosse Erdklöße von der Form eines Ziegels, aber mehrfach grösser) zur Errichtung der Brustwehr verwendet worden, namentlich da, wo man die vier Gebirgskanonen, glatt bronzene Vorderlader für Kartätschmunition, zu placiren gedachte. Endlich fanden auch grosse Feldsteine zu ähnlichen Zwecken Verwendung. Gegen Flintenkugeln mochten alle diese Hindernisse nicht ohne relativ günstigen Erfolg sein und es war auch von Seite der vermuthlichen Gegner, der Hondurener, eine Entwicklung von Artillerie nicht zu erwarten, da sich die Zahl der dortseits disponiblen Stücke so ziemlich

an den Fingern einer Hand abzählen lässt, und überdies Honduras noch gegen Nicaragua Front zu machen hatte, dessen Hauptmacht unter dem Präsidenten dieses Staates, General *Cardenas*, bereits auf Hondurener Gebiet, im Departement *Choluteca*, stand. Ich vermisste meinerseits alle Erdarbeiten und konnte mir nicht Rechenschaft darüber verschaffen, ob der Mangel an ausreichendem Schanzwerkzeug oder der augenscheinlich sehr harte, steinige Boden Grund zu deren Unterlassung gegeben hatte.

Es konnte dem Auge eines Militärs nicht entgehen, dass die Position von Pasaquina, wenngleich sie einige Vorzüge besass, so das bedeutende Annäherungshinderniss, welches der Fluss darbot, nicht von allen Mängeln frei war. So fiel es insbesondere auf, dass zum Schutze der Rückseite der Position und zur Sicherung der Verbindung mit Santa Rosa keine Vorkehren getroffen waren, überdies überrückte das jenseitige Ufer an den meisten Punkten und auch hierseits zogen sich in einer Entfernung von zirka 2000 Metern bewaldete Höhenzüge um den Ort, welche eine gedeckte Annäherung und Beschiessung desselben durch den Gegner bedeutend erleichtert hätten.

Während unseres Umrittes traten alle Mannschaften unter das Gewehr und hatten wir Gelegenheit, gleichzeitig die Truppen zu besichtigen, so insbesondere die Nicaraguenser. Die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung derselben ist so ziemlich dieselbe wie diejenige der Salvadorener, jedoch trugen Alle statt des Strohhutes eine tuchene Mütze, ähnlich wie die französische Infanterie; für hiesiges Klima ist indessen der Strohhut unbedingt vorzuziehen und erscheint demnach die Ausrüstung der Salvadorener in diesem Punkte zweckmässiger.

Nachdem uns noch eine kleine Erfrischung geboten worden war, verabschiedeten wir uns mit bestem Danke für den erhaltenen freundlichen Empfang und kehrten nach Santa Rosa zurück, wo wir noch vor 10 Uhr Morgens wieder eintrafen. Unterwegs holte mich Herr General Brioso über meine Meinung bezüglich Pasaquina aus. Es versteht sich wohl von selbst, dass ich dieselbe nur äusserst reservirt kundgab; er hatte übrigens selbst im Jahre 1876 Gelegenheit gehabt, auf diesem Platze sich eine Schlappe zu holen und war demnach so ziemlich ohne Illusionen über den Werth desselben.

Viel günstiger wäre die Lage von Santa Rosa gewesen und waren auch Vorkehren getroffen, um diesen Platz als Aufnahmestelle einzurichten, wenngleich der Gang der Ereignisse zur Zeit voraussehen liess, dass es auf diesem Kriegstheater voraussichtlich nicht so bald zum Gefechte kommen würde.

Inzwischen waren von Santa Ana Berichte eingelaufen, wonach das Gefecht bei Chalchuapa stets mehr an Intensität gewinne und von Seite des Gegners mehr und mehr Truppen in's Feuer geführt würden. Nichtsdestoweniger sei die hierseitige Position intakt und es erleide der Gegner augenscheinlich grosse Verluste.

Ausser mit dem Generalhauptquartier in Santa Ana fand auch ein Depeschenwechsel mit dem Präsidenten von Honduras, dem General *Bogran* statt, der mit zirka 1500 Mann in Nacaome stand. Wie schon früher erwähnt, hatte Honduras das Dekret vom 28. Februar angenommen, verhielt sich indessen bei seinen äusserst limitirten militärischen Hilfsmitteln sehr zurückhaltend und wartete, um weitere Entschlüsse zu fassen, augenscheinlich, wie sich die Sache an der Grenze zwischen Guatemala und San Salvador gestalten würde. Ein kleines Missgeschick war übrigens in der Mitte des Monats März dem Chef des Generalstabes von Honduras begegnet. Dieser, ein Franzose von Geburt, Namens *Hector Galinier*, war zur Zeit des Kaiserreiches mit Erlaubniss des französischen Gouvernements als Geniekapitän in den Dienst von San Salvador getreten und hatte sich bei verschiedenen Gelegenheiten, so insbesondere bei einer Vertheidigung der Hauptstadt, ausgezeichnet. Später ging er dann nach Honduras und okkupirte dort mit dem Rang eines Generals den Posten als Chef des Generalstabes. Im Monat Januar in einer Mission seiner Regierung nach Guatemala geschickt, befand er sich in den ersten Tagen des März auf der Rückreise. Auf derselben berührte er die Stadt San Salvador gerade um die Zeit, als dort das Dekret vom 28. Februar bekannt wurde und man vernahm, dass Honduras dasselbe acceptirte. Er hatte dem Präsidenten, Herrn R. Zaldivar, seine Aufwartung gemacht, bei welcher Gelegenheit diese Herren die politische und militärische Lage besprachen. Ungehindert konnte alsdann Herr Galinier abreisen und gelangte Sonntag den 15. Abends nach San Miguel. Tags vorher, den 14. März hatte die gesetzgebende Nationalversammlung von San Salvador den Beschluss gefasst, das Dekret zurückzuweisen und wenn nöthig an Guatemala und das annehmende Honduras den Krieg zu erklären, sowie jede Invasion mit Waffengewalt zurückzuschlagen. Es war natürlich, dass man einen Führer, der berufen schien, im feindlichen Lager eine hervorragende Stellung einzunehmen, nicht ungehindert seine Reise fortsetzen liess. In der That wurde auch Herr Galinier am Morgen des 16., als er sein Maulthier besteigen wollte, um nach der Grenze zu reiten, im Hotel verhaftet und in's Cuartel geführt und hierüber nach San Salvador berichtet. Es erging dann von dort die Ordre, derselbe sei auf Ehrenwort freizulassen, habe indessen seinen Aufenthalt

in der Stadt San Salvador zu nehmen und möge schleunigst dahin zurückkehren. Durch Zufall sah ich gleichen Tages Abends diesen Herrn im hiesigen Hotel und wurde ihm durch einen seiner Mitbürger, einem hier domizilirten Franzosen vorgestellt, so dass ich in der Lage war, eine längere Unterhaltung mit demselben zu pflegen. Derselbe schien überzeugt zu sein, dass Guatemala über eine sehr bedeutende militärische Superiorität gebiete und insbesondere dessen Truppen weit besser unterrichtet seien als die hierseitigen. Barrios sei ein Chef von grossem Talente und bedeutender Erfahrung und an rücksichtsloser Energie fehle es ihm ebenso wenig. *Summa summarum* prophezeite er den Salvadorenern eine gründliche Niederlage, doch würde es mich zu weit führen, wollte ich seine Ausführungen hier wiederholen.

Es konnte natürlich nicht fehlen, dass das Ausbleiben eines Mannes von der Kapazität, den militärischen Talenten und der Position des Herrn Galinier im hondurenischen Hauptquartier bitter empfunden und dadurch die Indecision vermehrt wurde. Hierseits waren die Bestrebungen sowohl des Präsidenten von San Salvador, als auch die desjenigen von Nicaragua und Costa Rica dahin gerichtet, den Präsidenten von Honduras auf ihre Seite zu ziehen. Insbesondere hatte Herr Divisionsgeneral Letona, ein persönlicher Freund des Herrn Präsidenten Bogran, von seinem Vorgesetzten umfassende Vollmachten erhalten, um womöglich ohne Blutvergiessen mit Honduras zu einem Uebereinkommen zu gelangen.

Dieses Sachverhältniss führte dazu, dass, obgleich die Parteien einander gegenüberstanden, ein sehr freundschaftlicher Depeschenwechsel stattfand und Bogran von Santa Rosa über die Ereignisse in San Lorenzo und Chalchuapa unterrichtet wurde. Es ist natürlich, dass die Mittheilung der Telegramme immerhin mit einiger Auswahl stattfand. Bogran erhielt seinerseits von Guatemalteker-Seite Mittheilungen, die die Sachlage auf ihre Weise darstellten und welche die Räumung von Cocos, Coro, schliesslich von San Lorenzo durch die San Salvadorener betonten, und er ermangelte natürlich nicht, die dortseitigen Verhältnisse als günstige für seine Partei zu betrachten. Davon erging dann Mittheilung nach Santa Ana. Am 2. April früh Morgens traf von dort ein längeres Telegramm des Präsidenten Zaldivar ein, wonach die Aktion der Guatemalteker gegen Chalchuapa an Intensität zunehme, jedoch der Feind keine wesentlichen Vortheile erlange und gegentheils viele Verluste erleide, die Situation sei und bleibe eine für hierseitige Truppen günstige, möge nun Bogran glauben was er wolle. — Gegen Mittag, hiess es: die direkte telegraphische Verbindung zwischen Chalchuapa

und Santa Ana, sowie die zwischen ersterem Orte und Antiguaisaya sei unterbrochen, der Kampf bei Chalchuapa sei sehr heftig, wenn auch dieser Platz noch gehalten wird, so sei doch die Lage eine sehr gespannte. Gleichzeitig wurde der General angewiesen, alle in Santa Rosa und Pasaquina entbehrlichen salvadorenischen Truppen in Eilmärschen nach Santa Ana zu dirigiren. Zwei Stunden später war bereits General Carascosa mit seinen zwei Bataillonen unterwegs, um auf dem kürzesten Wege den Rio Lempa zu gewinnen und die Gobernadores der angrenzenden Departemente von *San Vincente* und *Noulutan* angewiesen, die nöthigen Schiffe zur Uebersetzung des Lempa bei *La Barca* alsbald in Bereitschaft zu stellen. Nach Pasaquina war begreiflicherweise auch der Befehl, sich marschbereit zu machen, abgegangen. Dort wollte indessen die Sache nicht klappen. Chef der Abtheilung Salvadorener, die dort standen, war ein General *Barauna*, ein geborner Hondurener, welcher seinerseits keinen andern Wunsch kannte, als in Honduras einzufallen, dort ein Pronunciamento für seine Person zu machen und wo möglich den Präsidentenstuhl zu erringen. Die Aussicht von der hondurenischen Grenze weg nach Santa Ana und an die Grenze von Guatemala zu marschiren, lächelte ihm desshalb in gar keiner Weise und er erhob, um sich dieser Pflicht zu entziehen, allerhand Schwierigkeiten. Da überdies Barauna unter seinen Truppen einen gewissen Anhang hatte, so war die Sache etwas delikater Natur, und es wäre nicht das erste Mal in diesem Lande gewesen, dass ein General an der Spitze von einigen Hundert Mann den Krieg auf eigene Rechnung und Gefahr unternommen hätte. Nachdem infolge dessen hin- und hertelegraphirt worden war, ohne zum Ziele zu kommen, so entschliesst sich Abends 6 Uhr General Letona, selbst nach Pasaquina zu gehen, um die Sache zum Abschlusse und die Truppen, die abgehen sollten, auf den Weg zu bringen. Auf die Frage, ob wir, Herr Hugentobler und ich, ihn und seine Suite begleiten wollten, sagten wir sofort zu, und nun ging es, die Pferde standen schon eine gute Weile gesattelt da, in allerschärfster Gangart auf Pasaquina zu, das wir in zirka 40 Minuten erreichten. Dort war Alles in einer sehr bedeutenden Aufregung, was man der Haltung der Truppen sehr wohl anmerkte. Letona ging indessen mit sehr grosser Kaltblütigkeit und Entschiedenheit vor und in ganz Kurzem war die Sache in Ordnung, Barauna legte sein Kommando vorläufig nieder, die zum Abmarsche bezeichneten Truppenabtheilungen nahmen Aufstellung auf der Plaza und um halb 9 Uhr Abends setzten sie sich nach Santa Rosa in Marsch. Nachdem die ganze Kolonne aus dem Orte war und einen gehörigen Vorsprung genommen hatte, erscholl

für die Suite des Generals Letona das Signal: Aufsitzen. Die Nacht war sternhell, aber der Mond noch nicht aufgegangen. Im scharfen Trabe hatten wir bald die Kolonne eingeholt und ritten an derselben vorbei. Das war nun keine ganz leichte Sache, durchzukommen und seine Vordermänner nicht zu verlieren. Item, man schlängelte sich durch. Nachdem die zweite Furth zurückgelegt und die Truppen überholt waren, machte der General einen kurzen Halt, um sein Gefolge zu sammeln. Nach einer kleinen Weile und nachdem einer um den andern eingerückt war, zeigte es sich, dass kein theures Haupt fehlte. Ein Cognac wurde herumgereicht und eine frische Cigarre angezündet und dann ging es in ruhigerem Trabe in die laue Tropennacht hinein.

In Santa Rosa erhielten die Thiere ein Futter und auch wir genossen einige gesottene Eier, gedörrtes Fleisch und Maisbrod. Um 12 Uhr setzten wir uns, nachdem die Truppen Santa Rosa passirt und wieder einen guten Vorsprung gewonnen hatten, wieder zu Pferde, überholten die Truppen nochmals und rückten um 3 Uhr Morgens in Jocorro ein. Herr Hugentobler und ich schlugen unsere Zelte resp. Hängematten bei einem Geschäftsfreunde desselben auf, wo wir drei Tage vorher schon im Hinwege zugesprochen hatten. Um 4 Uhr morgens hörte man die Kolonne auf der Plaza, auf welche unser Quartier ging, ankommen, und dort ohne weiteres Bivouak beziehen. Um 9 Uhr Morgens war der Platz wieder geräumt und Alles gegen Lempa zu abgezogen. Wir selbst trennten uns hier von Herrn General Letona und seinem Gefolge, in dessen Mitte wir einige höchst interessante und genussreiche Tage verlebt hatten, ihnen Allen auf ihre Expedition besten Erfolg und Sieg wünschend. Noch ehe wir uns trennten, erfuhren wir, dass die Guatemalteker bei Chalchuapa am 2. April eine entschiedene Niederlage erlitten hatten und Barrios selbst sehr wahrscheinlich gegen Abends 5 Uhr tödtlich verwundet worden oder gefallen sei. Die Armee habe sich nach dem Falle ihres Führers in Unordnung zurückzogen. Details fehlten.

Nach einem sehr ermüdenden Ritte unter brennender Mittags-sonne langten wir Charfreitags den 3. April um 1½ Uhr wieder in San Miguel an, wo wir das Telegramm, das uns in Jocorro mitgetheilt worden war, bestätigt fanden. Die Truppenabtheilung des Generals Letona, unterwegs durch Gegenbefehl aufgehalten, rückte ihrerseits am folgenden Tage Abends 6 Uhr ebenfalls in San Miguel ein, um daselbst Garnison zu beziehen, wozu hier geräumige Gebäulichkeiten zu Gebote stehen.

Am 7. erst erhielten wir ausführliche Mittheilungen über die Schlacht von Chalchuapa und entnehme ich den Telegrammen und

Berichten, die von General *Mora*, z. Z. Kriegsminister und gleichzeitig Oberstkommandirender in Chalchuapa, an den General en chef R. Zaldivar gerichtet wurden, folgende Einzelheiten:

Erster Bericht vom 2. April Abends:

„Es lebe San Salvador! Unsere tapfere Armee hat sich heute mit Ruhm bedeckt und die Freiheit von San Salvador gesichert. Der Sieg kann nicht vollständiger sein. Der Feind, welcher allzu kühn unsere Positionen mit ca. 10,000 Mann angriff, wurde nach längerem heftigen Gefechte nicht allein definitiv zurückgeschlagen, sondern gänzlich zersprengt und in die Unmöglichkeit versetzt, den Angriff wieder aufzunehmen. Wir können seine Verluste in diesem Augenblicke nicht genau feststellen, aber ich versichere Sie, dass die Anzahl Waffen und Kriegsmaterial aller Art, welche in unsere Hände fielen, sehr gross ist. Die Anzahl der Oberoffiziere*), Offiziere und Soldaten, welche auf feindlicher Seite fielen, ist noch unbekannt, allein es ist sicher, dass sie sehr gross ist. Unser Verlust ist an Zahl nicht sehr bedeutend, aber schmerzlich trifft uns der Tod des Generals *Rafael Osorio* und einiger anderer Offiziere, deren Namen mit nächstem Berichte folgen. Es wird soeben das Schlachtfeld rekognoszirt und sobald ich genaue Daten habe, werde ich Näheres berichten. Ich kann nicht umhin, Ihnen schon jetzt diejenigen Oberoffiziere und Offiziere zu nennen, welche sich am heutigen Tage ausgezeichnet haben. So ausser dem General *Osorio*, der seine Kühnheit mit dem Tode bezahlte, die Generale *Miranda*, *Escalon*, *Barrientos* und *Fúnes*, die Obersten *Ruiz*, *Monedero*, *Orellana* und *Mora*. Von den Oberstlieutenants fiel *Braulio Aragon* und zeichneten sich aus *Palacios*, *Aguilar*, *Rubio*, *Miguel Aragon*, *Pedro A. Mora* und *Ciro Mora*. Von den Hauptleuten nenne ich *Munnoz*, *Batres*, *Peralta*, *Serrano*, *Lopez*, aber es sind nicht alle, die Erwähnung verdienen. Endlich die Lieutenants *Cobos*, *Carlos Aragon*, *Pinedo* und *Cuellar*, sowie andere, die sich ebenfalls rühmlich hervorthaten. Ich empfehle übrigens Ihrem Wohlwollen auch alle übrigen Oberoffiziere und Offiziere, welche ich nicht ausdrücklich erwähnt habe, denn sie haben nicht nur ihre Pflichten voll erfüllt, sondern unwiderlegliche Proben ihrer Kühnheit und ihres Muthes gegeben. Die Unerschrockenheit und die Tapferkeit der Unteroffiziere und Soldaten ist unglaublich und über jedes Lob erhaben.

*) Wie in der spanischen Armee unterscheidet man auch hier: Oberoffiziere, Jefes und Offiziere, Oficiales; erstere sind die Grade vom Oberstlieutenant bis zum General, die letzteren die Lieutenants und Hauptleute. Der Grad des Majors fehlt, ein Oberst oder Oberstlieutenant befehligt das Bataillon, gewöhnlich zählt das Bataillon beide.

Obgleich der Muth des Feindes hoch anzuerkennen ist, gab er unverkennbare Zeichen von Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit in seinen Manövern und von geringer Erfahrung im Gefechte.

Ich schliesse mit dem wärmsten Glückwunsche für den Triumph unserer Waffen und hoffe, dass dieses Ereigniss dem Lande und Ihnen vortheilhaft sein werde. Ich verbleibe mit etc. etc.

Gezeichnet

Adán Mora.

Zweiter Bericht.

Chalchuapa, den 5. April 1885.

An den Herrn General en chef des Heeres der Republik!

Nachdem das ganze Schlachtfeld rekognoszirt und aufgeräumt ist, bin ich in der Lage, Ihnen nähere Details zu geben, über den Sieg und die völlige Vernichtung, welche die unter meinem Befehle stehende Armeeabtheilung dem feindlichen, unter General Barrios, Chef von Guatemala, kämpfenden Heere beigebracht hat. Auf dem Schlachtfelde fanden sich 1612 Tode vor, ohne Einschluss derer, welche der Feind bereits Tags vorher begraben hatte und welche sehr zahlreich sind. Auf dem Punkte, wo General Barrios sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, fanden sich zwei blutbefleckte Feldbetten vor, auf welchen laut Angaben von Kriegsgefangenen, Don Rufino Barrios, sowie auch sein Sohn, General Don Venancio Barrios ihren Wunden erlagen. Es ist gewiss, dass Don Rufino sich in's Gefecht stürzte und dass unsere Kugeln seinem Leben ein Ziel setzten. Die Gefangenen versichern, dass sehr viele hervorragende Heerführer der Guatemalteker gefallen sind, so die Kommandanten der Artillerie, davon einer ein Spanier und der andere ein Franzose, ebenso der Kommandant der Kavallerie. Ich besitze das Operationsjournal und das Befehlbuch des Obergenerals und viele Dokumente und Papiere, woraus hervorgeht, dass die feindliche engagirte Armee über 10,000 Mann zählte. Der feindliche Infanteriemunitionstrain mit zirka 80,000 Patronen fiel in unsere Hände und wurden ausserdem noch auf dem Schlachtfelde eine annähernd gleiche Anzahl Patronen gesammelt, ebenso fanden sich im Artillerieparke eine Menge Geschosse, dann Spaten, Hauen, Pickel u. s. w. zum Aufwerfen von Befestigungen. Das vorgefundene Artilleriematerial ist zahlreich, aber zum grössten Theile durch unsere Projektile unbrauchbar gemacht. Wir nahmen überdies eine Menge Winchester-Gewehre, Revolver, Säbel, Degen etc. etc.

Unsere Verluste sind ausser den schon erwähnten General Rafael Osorio und Oberstlieutenant Braulio Aragon, sechs Hauptleute, neun Lieutenants, fünf Unterlieutenants und 86 Unteroffiziere und

Soldaten. Verwundete ebensowohl unter Offizieren und Soldaten im Ganzen 120. Eine Liste derjenigen, die sich auszeichneten, liegt diesem Berichte bei und beziehe ich mich überdies auf meinen letzten Bericht, welcher diejenigen aufführt, die sich vor allen Andern besonders hervorthaten.

Glaubwürdige Zeugnisse wurden beigebracht, so dass es ausser Zweifel steht, dass Don Rufino Barrios, ebenso wie sein Sohn Don Venancio im Gefechte fielen resp. tödtlich verwundet wurden. Dieser Umstand garantirt die Wiederherstellung des Friedens in Centralamerika. Ich unterlasse für heute eine detaillirte Darstellung des Verlaufes des Gefechtes zu geben, da ich selbst an allen Hauptmomenten theilgenommen habe.

Herr General en chef, ich werde nicht müde, das Vaterland zu beglückwünschen, sowie Sie und alle unsere Waffenkameraden. Der Ruhm unseres Heeres ist vor Allem Ihrer sicheren Beurtheilung der Sachlage, Ihrer Regierungsweise als Chef des Staates, den politischen Talenten, welche Sie zieren, zuzuschreiben. Gewiss ist, dass Ihre Eigenschaften die Garantie der Salvadorener sind! Es lebe das freie San Salvador! Es lebe das Heer! Es lebe der General en chef! Es leben die alliirten Regierungen Centralamerikas.

Ich verbleibe u. s. w.

Adán Mora.

Dritter Bericht.

5. April Abends.

Es geht aus glaubwürdigen Informationen hervor, dass die Stärke der Guatemalteker, welche unser Territorium invadirten, 16,000 Mann betrug. Dass Don Venancio vor seinem Vater fiel, und dass dieser, als seine Truppen, durch das Feuer aus unseren Verschanzungen dezimirt, nicht mehr vorgehen wollten, sich an die Front seiner Bataillone begab und den Angriff auf die „Casa Blanca“ am Eingange von Chalchuapa persönlich anführte. Dort erhielt er nach wenigen Augenblicken einen Kartätschenschuss in die Brust und fiel todt von seinem Maulthiere herab. Meine Spione berichten, dass die Auflösung und die Demoralisation des feindlichen Heeres sehr gross ist. Jeder Offizier will Oberoffizier, jeder Oberoffizier Präsident sein. Das Schicksal Guatemala's wird schlimm werden, und wie man mich berichtet, haben die Pronunciamentos schon begonnen. Es wird berichtet, dass bereits Schüsse gewechselt wurden. Eine Invasion in Guatemala wäre ein Glück für dieses Land, welches sonst dem Bürgerkriege und der Anarchie verfällt.“ U. s. w.

Adán Mora.

Das wäre so das Wesentlichste, was bis jetzt über die Schlacht von Chalchuapa publizirt wurde. Die Bedeutung des Tages wurde bestätigt durch ein Telegramm, welches die Gesandten der Vereinigten Staaten, von Spanien, England, Deutschland, Frankreich und Italien am 3. April von Guatemala aus an die Präsidenten von San Salvador — Honduras — Nicaragua — Costa Rica richteten. Es lautet:

„In Betracht, dass heute die Gesetzgebende Versammlung von Guatemala ihr Dekret vom 28. Februar aufgehoben hat, schlägt das in Centralamerika accreditirte diplomatische Korps den Regierungen der fünf Republiken einen Waffenstillstand für einen Monat vor, damit einem ferneren Blutvergiessen Einhalt gethan werde. Guatemala, den 3. April. Enri C. Hall, — Melchor Ordonez, — J. P. H. Gastrell, — Werner von Bergen, — Le Brun, — Angelo Muttini.“

Dieser Vorschlag wurde folgenden Tages den 4. vom Präsidenten Zaldivar im Wesentlichen wie folgt beantwortet:

„Ich erhielt das Telegramm, welches Eure Excellenzen an mich richteten und in welchem Eure Excellenzen mir mittheilen, dass die Asamblea von Guatemala ihr Dekret vom 28. Febr. aufgehoben hat, und mittelst welchem Sie behufs Verhütung ferneren Blutvergiessens einen Waffenstillstand für einen Monat vorschlagen. Ich verdanke vor Allem mit gebührender Anerkennung die menschenfreundliche Gesinnung, die Sie bezeugen, obgleich ich fühle, dass die freundschaftliche Vermittlung der Herren Mitglieder des diplomatischen Korps in den gegenwärtigen Verumständungen weder so wirksam sein kann, als Sie wünschen werden, noch auch den Zweck erreichen kann, welchen Sie erhoffen. Ich erinnere Eure Excellenzen, dass San Salvador nicht nur in keiner Weise provoziert, sondern im Gegentheile alle Mittel erschöpft hat, um den ungerechten Krieg, den ihm Guatemala machte, zu vermeiden; — dass ich, vertrauend auf das Versprechen, welches mir durch das Mittel des amerikanischen Gesandten gemacht wurde, dass sich die Guatemalteker jeden Angriffes auf San Salvador enthalten würden, falls wir selbst nicht in Guatemala einfielen, mit meinen Truppen eine rein defensive Stellung einnahm und mich damit begnügte, sie an der Grenze zu vereinigen, um im gegebenen Falle die Würde der Republik zu vertheidigen; — dass endlich die Gefechte bei Coco, San Lorenzo und Chalchuapa, alle auf Salvadorener Gebiet, der beste Beweis sind, dass wir für unsern Theil das gegebene Wort gehalten haben; sie zeigen indessen auch, dass wir in glänzender Weise unsere Würde und Unabhängigkeit zu wahren wussten, indem wir mit den Waffen in der Hand den ungerechtfertigten Angriff der Regierung von

Guatemala zurückwiesen; wenn nun der Sieg unsere Bemühungen gekrönt; wenn nun der Tod des Generals Barrios unsern Triumph besiegelt und die kühne Verwegenheit dieses militärischen Führers bestraft hat; wenn endlich das kostbare Blut vieler edler Salvadorener den Boden des Vaterlandes getränkt hat; wie wäre es möglich, dass ich selbst den Ruhm Salvadors verdunkelte und das Blut, welches für die Republik vergossen wurde, ohne Frucht liesse? wie dass ich auf die Vortheile verzichtete, welche unser Sieg der Republik und Centralamerika in Aussicht stellt, und welcher mir die Pflicht auferlegt, die öffentliche Ruhe zu sichern, Entschädigung für die gebrachten Opfer zu fordern und Garantien gegen neue Attentate zu finden? Ich glaube, dass das geehrte diplomatische Korps eine derartige Verzichtleistung nicht wünschen kann, und doch wäre sie das einzige sichere Resultat, wenn der vorgeschlagene Waffenstillstand meinerseits acceptirt werden würde. Nein! Das Interesse Salvadors und seiner Allirten ist, dass sie eine vollständige Genugthuung und Entschädigung erhalten, so weit dieses möglich ist, für alle die Kosten und Opfer, die sie auf Grund des Dekretes vom 28. Februar haben bringen müssen. Ohne demnach die guten Dienste des geehrten diplomatischen Korps zurückzuweisen, welche ich gegentheils herzlichst annehme, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass dasselbe seinen ganzen Einfluss geltend machen wird, um einen ehrenhaften Frieden herbeizuführen und weiteres Blutvergiessen zu verhüten, indem es als Vermittler für die Feststellung der Bedingungen dient, welche in definitiver Weise die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten sichern könnten. Ich füge bei, dass weder Salvador noch seine Allirten feindselige Absichten gegen das Brudervolk von Guatemala hegen, dessen Schicksal ihnen ebenso sehr als das eigene am Herzen liegt, und dass sie nichts sehnlicher wünschen, als dass jenes seinen freien Willen manifestiren und auf gleiche Weise seine Bürgerrechte ausüben könne, wie sie selbst. Ich bin, Euerer Excellenzen gehorsamer und sicherer Diener

Santa Ana, den 4. April 1885.

(signirt) *Rafael Zaldivar.*“

Noch ein anderes Telegramm vom 3. März aus Nacaome, sowohl nach Santa Ana als nach *Leon de Nicaragua* gerichtet, bestätigte den gehabten Erfolg der Salvadorensischen Waffen:

„Unsere Heere stehen einander zur Schlacht bereit gegenüber, verhüten wir indessen das Blutvergiessen. Ich bin bereit, den Frieden abzuschliessen und betone hiebei, dass ich den Krieg nicht provoziert habe. Wenn Sie mit mir einverstanden sind, so lade ich Sie

oder einen Ihrer Bevollmächtigten ein, mit mir über den Friedensschluss zu verhandeln. Inzwischen stelle ich meinerseits alle Feindseligkeiten ein.

Ihr ergebenster

Louis Bogran.“

Diesem Ansuchen des Präsidenten von Honduras wurde sowohl von hierseitiger Regierung, als von der von Nicaragua und Costa Rica entsprochen und ging von hierseits der schon wiederholt erwähnte General Letona am 6. April als bevollmächtigter Minister nach Honduras ab. Die Verhandlungen waren von Erfolg gekrönt, indem unterm 11. April hierorts dies Telegramm einlief:

„Choluteca, den 11. April 1885.

An das Platzkommando in San Miguel!

Mit wirklichem Glücke theile ich Ihnen mit, dass heute Abends 6 Uhr der Friede zwischen Honduras, Salvador, Nicaragua und Costa Rica, im Dorfe Namasigüe, auf ehrenhafter Grundlage und zu günstigen Bedingungen für alle kontrahirenden Parteien unterzeichnet wurde.

Ihr ergebenster

L. Letona.“

Am 14. April 1885.

Heute, wo ich dies schreibe, rücken soeben die in Pasaquina stehen gebliebenen Salvadorener ein und nehmen Quartier in hiesiger Stadt. Sie ersetzen eine grössere Kolonne, welche, wie berichtet, schon am 4. April hier einrückte und welche letzten Sonntag den 12. Nachmittags gegen die Westgrenze nach Santa Ana abmarschirt ist. Es scheint, dass General Zaldivar alle Truppen, die er vereinigen kann, nach Santa Ana und Umgebung zu ziehen beabsichtigt, um seine Operationen gegen Guatemala fortzusetzen, wo inzwischen eine neue Regierung, aus etwas gemässigteren Elementen bestehend, aber der gleichen bis jetzt herrschenden Partei angehörend, sich gebildet hat. Ein Einmarsch in Guatemala ohne sehr hinreichende Streitkräfte würde mir, selbst in dem Zustande der Demoralisation, wie sie dort herrschen soll, immerhin als ein sehr gewagtes Unternehmen erscheinen und thut daher der General en chef gut, sein Heer gründlich zu reorganisiren und auch das Eintreffen seiner Bundesgenossen abzuwarten. Es sollen laut dem Friedensschluss von Namasigüe auch eine Anzahl Hondurener und zwar Freiwillige, in der Stärke von drei Bataillonen sich an dieser Campagne betheiligen und ohne Zweifel wird er auch das Eintreffen der Nicaraguenser und Costa Riccaner, die nun den Landweg offen haben, abwarten wollen.

Um vollständig zu sein, bemerke ich, dass auch an der Nordgrenze des Landes, bei *Ocatepeque*, einige Leguas östlich vom

Punkte, wo die Grenze von Honduras, Guatemala und Salvador sich trifft, am 2. April kleinere Scharmützel stattfanden, welche zu Gunsten San Salvadors ausfielen und wobei eine ziemliche Anzahl Hondurener mit Waffen und Munition zu ersteren überging, so dass, wie der dort kommandirende General *Jesus Parrilla* berichtet, der Weg nach Honduras sowohl als nach Guatemala offen steht.

Das heute eingetroffene „*Diario oficial*“ vom 8. April enthält über die Schlacht von Chalchuapa noch einige Mittheilungen, die von Interesse sind; es schreibt:

„Der Feind nahm am 1. April Positionen vor der Stadt Chalchuapa ein und errichtete einige Batterien auf dem Hügel „*San Juan Chiquito*“, ca. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Stadt. Um 7 Uhr Morgens eröffnete er sein Artilleriesfeuer auf dieselbe und es begannen Granaten zu regnen, von denen einige Gebäulichkeiten ziemlich mitgenommen und eine Anzahl Mannschaften verwundet wurden. Um 10 Uhr wurde die Kanonade eingestellt, aber um 1 Uhr Nachmittags dieselbe wieder aufgenommen. Man sah hiebei bald, dass die Kanonade die Entwicklung der Armee beschützen sollte, welche Positionen in einem Halbkreis um die Stadt einnahm, welche etwa 2 Stunden Ausdehnung betragen konnten, und zwar im Westen, Süden und Osten derselben.

Um 12 Uhr vermuthete man in Santa Ana, der Feind beabsichtige, die Verbindung zwischen diesem und Santa Anna abzuschneiden; um diesem zu begegnen, wurden ca. 400 Mann unter dem Befehl des Obersten J. Marcial auf der Strecke nach Chalchuapa vorgesendet, mit der Aufgabe, diese freizuhalten; diese Abtheilung besetzte die Stelle genannt „*Los Canlotes*“. Um 8 Uhr Morgens des 2. April hub ein sehr starkes Artillerie- und Infanteriefeuer gegen Chalchuapa an. Denkend, dass Truppen von Santa Ana oder Portezuelo denen von Chalchuapa zu Hülfe eilen möchten, sendete Barrios den General C. Alvarez mit 2000 Mann und dem Befehl ab, den Weg nach Santa Ana zu besetzen, resp. allfällige Hülfs- truppen zurückzuwerfen. Diese Abtheilung fiel auf unsere kleine unter Marcial, welche sich tapfer vertheidigte, aber schliesslich auf Portozuelo zurückgehen musste. Eine grössere Truppenabtheilung unter Jaime Avila, die sie unterstützen sollte, löste sich nach kurzem Gefechte auf und musste sich ebenfalls auf Portezuela zurückziehen, nachdem Avila seinen Adjutanten und den Oberst Peralta verloren hatte. Der Feind nahm hiebei die *Finca* (den Meierhof) von von Cabrero und Los Canlotes.

Währenddessen griffen über 1000 Mann, unterstützt von Artillerie, die „*Casa Blanca*“ an, welche an dem Ausgange von Chalchuapa

nach Santa Ana sich befindet und durch die Abtheilung des Generals Miranda vertheidigt wurde. Gleichzeitig wurden alle Verschanzungen der Salvadorener mit Artillerie und Infanterie angegriffen. Hier fiel General Barrios vor der Redoute der Casa Blanca und das Heer löste sich bald darauf auf. Camilo Alvarez verliess nun seine Position in Los Canlotes gleichfalls und um 4 Uhr Abends war der Rückzug der Chapines allgemein.“

Ferner theilt das gleiche Blatt mit, dass unter denjenigen, welche sich für die Salvadorensische Sache ausgezeichnet und für sie ihr Leben gelassen haben, sich auch ein Artilleriekapitän Touflet, geborner Franzose, befindet. Derselbe stand als Artillerie-Instruktor im Dienste San Salvadors und leitete in Chalchuapa den Artilleriekampf, durch welchen die Schlacht sich zu Gunsten der Salvadorener wendete. Es wird erzählt, dass das Geschütz, welches dem Leben des Invasors ein Ende machte, von ihm eigenhändig gerichtet worden war. Er hatte schon in den ersten Stunden des 2. April eine Wunde am Unterschenkel erhalten, achtete jedoch derselben nicht und harrete auf seinem Posten aus. Es kam dann der Brand dazu und wahrscheinlich auch eine unrichtige Behandlung der Wunde, so dass er derselben erlag.

Mit den Fortschritten der neuern Kriegschirurgie scheinen mir überhaupt die Herren Chirurgen dahier durchaus unbekannt zu sein, und liessen sie z. B. in einem Lande, wo die schönste und feinste Baumwolle der Welt sozusagen wild wächst, auf Tod und Leben Charpie zupfen, ein Verbandmaterial, das man schon seit Jahren mit vollem Rechte aus dem Sanitätsmaterial der europäischen Armeen beseitigt hat. Auch das Wissen und das taktische Geschick der übrigen Offiziere der Armee erscheint nicht auf der Höhe der Zeit. Die Formen, in welchen sich die Infanterie bewegt, sind veraltet und schwerfällig, und keineswegs dem zerstreuten Gefechte und den Erfordernissen der Präzisionswaffen entsprechend. In Pasaquina sah ich durch die Nicaraguenser taktische Formen in tiefen Kolonnen eintüben, welche mir den Eindruck machten, dass die Herren Offiziere dieser Truppenabtheilung fahrlässigen Selbstmord an sich und ihren Soldaten beabsichtigen.

16. April 1885.

Es bestätigt sich das Gerücht, dass der Frieden auch mit Guatemala in Aussicht steht. Ein grosser Theil der hier stehenden Truppen wurde gestern Abend entlassen; ebenso die Reit- und Zugthiere derselben. An einem der nächsten Tage versammelt sich ein Kongress der betheiligten Staaten in Acajutla, Hafenstadt von Sonsonata, in Salvador, und steht zu gewärtigen, was dort abge-

geschlossen werden wird. Die Friedenskonditionen mit Honduras sind bis zur Stunde noch nicht in's Publikum gedrungen.

Ebenso wenig weiss man hier noch, ob der Brand von *Colon*, *Staat Panama*, *Columbia*, und welcher, wie berichtet wird, nicht nur die Stadt, sondern auch fast alle Waarendocks verzehrt hat, in Folge des dort seit längerer Zeit permanenten Bürgerkrieges entstanden ist, oder seine Ursache in einem Zufalle hat. Viele hiesige Handelsleute sind bei dieser Angelegenheit in Mitleidenschaft gezogen, indem für sie bestimmte und für die nächste Maimesse erwartete Waaren zur Zeit in Colon lagen und ihrer Ueberführung nach Panama erharreten.

Ich bin vorigen August auf meiner Herreise einige Tage in Colon gewesen und kann mir leicht denken, dass dort ein Schadenfeuer, dem man nicht beim ersten Ausbruche Einhalt zu thun vermochte, die allerverheerendsten Folgen haben musste. Die ganze Stadt ist aus Holz gebaut. Viele Häuser haben zwei Stockwerke, die gegen die Strasse und gegen den Hof hölzerne Veranden tragen. Die Trottoirs, welche sich unter diesen Veranden durchziehen, waren selbst grösstentheils mit Holz belegt und von Holz sind die Pfosten, die sie tragen. Das alles muss wie Zündhölzchen gebrannt haben und es steht ausser Zweifel, dass, wenn der Brand allenfalls Nachts ausbrach, viele Menschenleben dabei zum Opfer fielen.

Für die mit ihren Waaren betheiligten Kaufleute wird es von Wichtigkeit sein, zu erfahren, ob der Brand eine Folge des Bürgerkrieges war oder nicht. Im ersteren Falle würden aller Voraussicht nach die Transport-Versicherungsgesellschaften den Schadenersatz ablehnen und die Geschädigten an die dortseitigen Staatsbehörden weisen, was indessen ein sehr schlechter Trost wäre, da in Columbia, so weit dies aus den dortigen Zeitungen ersichtlich ist, gegenwärtig allgemeine Auflösung und Anarchie herrscht, wobei man hier absolut nicht klug wird, was eigentlich von den Aufständischen, die sich gegenseitig abzulösen scheinen, beabsichtigt wird.

Für die Panamakanal-Gesellschaft sind diese Zustände ohne Zweifel äusserst hinderlich und wird auch der Brand von Colon, wobei viel Eigenthum der Gesellschaft mitverbrannt sein muss, so unter Anderem 200 Waggon der ihr gehörenden Eisenbahn Colon-Panama, nur störend auf den gedeihlichen Fortgang ihres grossen Werkes einwirken können.

Soeben marschirt der Rest der in Pasaquina stehen gebliebenen Truppen, sämmtlich Nicaraguenser hier ein und nimmt in öffentlichen Gebäuden Quartier. Ebenso wird das letzte Bulletin vertheilt, welches den Krieg beendet. Es enthält folgende Mittheilungen:

„Santa Ana, den 14. April 1885.

Herr Generalkommandant!

Geleitet durch Gefühle des Friedens und des Entgegenkommens, welche die Glieder der Centralamerikanischen Familie beseelen sollen, habe ich die Vermittlung des diplomatischen Korps angenommen, wonach sowohl in Guatemala als in Salvador ein Friedensdekret und eine allgemeine Amnestie für alle, welche sich an der Revolution vom 28. Februar betheiligt haben, gegeben werden soll. Ferner wurde beschlossen, dass alsbald sich Bevollmächtigte der beiden Regierungen im Hafen von Acajutla vereinigen sollen, um auf breiter Grundlage einen neuen Vertrag zu schliessen, während inzwischen die früher bestandenen in Kraft verbleiben. Ich habe mich an die Regierung von Nicaragua und Costa Rica gewendet, damit sie auch ihrerseits den Vorschlag des diplomatischen Korps annehmen und den Kongress beschicken können.

Ich glaube, auf diese Weise den grossmüthigen Gesinnungen und den Bedürfnissen unserer Bevölkerungen zu entsprechen, deren grösster Wunsch es ist, einen ehrenhaften Frieden zu geniessen.

Ihr ergebenster Freund

R. Zaldivar.“

Ein Telegramm vom 15. gibt Befehl, alle entbehrlichen Mannschaften zu entlassen und die Garnisonen auf den Friedensfuss zu setzen.

Hier folgt der Friedenstraktat mit Honduras, geschlossen zwischen den Regierungen von Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica in Namasigue am 11. April 1885.

„Geleitet von dem Wunsche, die zwischen der Republik Honduras und den allirten Republiken von Costa Rica, Salvador und Nicaragua in Folge des Dekretes des Kongresses von Honduras vom 7. März entstandenen Zwistigkeiten friedlich zu schlichten und den Verband unter sich enger zu knüpfen, haben dieselben durch das Mittel ihrer Repräsentanten, nämlich: Hrn. General L. Letona für Salvador und Costa Rica, Hrn. General Joaquin Zarala für Nicaragua und Hrn. Dr. Adolf Juniga für Honduras folgendes Uebereinkommen geschlossen:

1. Da die Asamblea von Guatemala das Dekret vom 5. Februar, in welchem J. R. Barrios zum obersten militärischen Chef von Central-Amerika, zum Zwecke der Durchführung der Union von Centro-America, ernannt wurde, wieder aufgehoben hat, so hält sich die Regierung von Honduras, welche dieses Dekret acceptirt hatte, ihrer dahergigen Verpflichtungen entbunden und den Zustand wieder her-

gestellt, wie er vor Annahme des Dekretes des Kongresses vom 7. März war.

Es verbleibt in Folge dessen die Regierung in der bisherigen Defensiv-Allianz mit den Regierungen von Salvador, Nicaragua und Costa Rica, und zwar nach den Bestimmungen der zu Recht bestehenden Verträge.

2. Die Regierung von Honduras wird ihre guten Dienste leisten, behufs Organisation einer neuen Regierung in Guatemala, welche ausreichende Garantie für eine befriedigende Herstellung des Friedens zwischen den genannten Regierungen bietet.

3. Die Regierung von Honduras wird ihre Armee auf den Friedensfuss stellen, es sei denn, dass innere Unruhen eine Verstärkung der öffentlichen Macht erforderlich machen würden. Ihrerseits stellen die Regierungen von Salvador, Nicaragua und Costa Rica alle Feindseligkeiten gegen dasselbe ein und ziehen ihre Truppen von den Grenzen zurück.

4. Die Regierung von Honduras wird allfällige bewaffnete Emigrirte aus den benachbarten Republiken interniren, so dass sie derselben keinen Schaden beifügen können.

5. Die Regierung von Honduras schliesst eine enge und spezielle Allianz mit den Regierungen von Salvador, Nicaragua und Costa Rica und verspricht mit allen Mitteln für die Reorganisation der Centro-Amerikanischen Nationalität auf dem Wege friedlicher und freundschaftlicher Uebereinkunft, wie es die Civilisation gebietet, zu arbeiten.

Zusatzartikel. Die Regierung von Honduras gestattet in ihrem Gebiete freien Durchmarsch und Aufenthalt den Truppen Salvadors, Nicaragua's und Costa Rica's, für die Operationen, welche zur Durchführung des Artikels 2 dieses Uebereinkommens nothwendig sein sollten.

Dieses Uebereinkommen tritt sofort in Kraft und wird in drei Exemplaren ausgefertigt und unterzeichnet.

Unterschriften: die Obenerwähnten.

21. April.

Unsere sehnlichst erwartete, am 17. fällig gewesene Post von Colon-Panama ist ausgeblieben und ist der Postdampfer, wie ein Kabeltelegramm meldet, statt am 10. von Panama abzulaufen, erst am 16. von dort abgegangen. Wir wissen somit immer noch nichts Bestimmtes über den Brand von Colon, welcher ohne allen Zweifel an dieser Verzögerung der Post die Hauptschuld trägt. Aus demselben Grunde wird auch Vorliegendes statt am 25. von La Union abgehen zu können, wahrscheinlich um einige Tage verspätet werden. —

Wir sind seit einiger Zeit ziemlich arm an Nachrichten, dagegen schwirren allerhand Gerüchte, wonach die Bevölkerungen in Santa Ana, in Salvador und andern Orten der Republik keineswegs mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden seien, welche einen übereilten und keine Garantien bietenden Frieden mit Guatemala anstrebe, und dass demnach Unruhen erwartet werden. Hier fällt auf, dass die Truppen, welche, wie ich weiter oben meldete, am 12. April an die Westgrenze abmarschirten, noch nicht zurück sind, um hier entlassen zu werden, nachdem durch Telegramm vom 15. die Entlassung der entbehrlichen Mannschaften und die Stellung auf den Friedensfuss anbefohlen wurde. Vor mir liegt mit einem „*Proyecto de decreto de paz con Guatemala*“ der „*Diario oficial*“ vom 15. April, welches Blatt endlich gestern glücklich bis nach San Miguel gelangt ist. Wenn man dieses Aktenstück durchliest, so wundert man sich allerdings nicht, dass die Unzufriedenheit im Lande gross ist. Von allen den mit grossem Aufwand von Beredsamkeit verlangten Entschädigungen und Garantien für die Zukunft entdeckt man in demselben auch kein Wort. Dagegen wird mit Bestimmtheit versichert, dass Guatemala bereits wieder einige 10—12,000 Mann bei Jutiapa*) zu stehen habe, so dass die Behauptungen der Regierung, die Armee derselben habe sich gänzlich aufgelöst und es herrsche ziemliche Anarchie im Lande Guatemala, sich als eine Fabel erweisen würde. Allgemein heisst es, der Präsident sei von Seite Guatemala's bestochen und es gab auch in der That beim Beginn des Konfliktes sein Verhalten zu vielen Kommentaren Veranlassung. Ein in der *Estrella* von Panama erschienener, aus Guatemalteker Quelle entnommener Briefwechsel zwischen dem verstorbenen J. L. Barrios und dem hiesigen Präsidenten, legt ziemlich unverholen dar, dass Beide einig waren und dass nur der energisch geäusserte Volkswille, Todesdrohungen der Volksmenge gegen den Präsidenten, Volksdemonstrationen in San Salvador und andern Städten, denselben zwangen, die Kammern einzuberufen, das Dekret von Guatemala zurückzuweisen und seinem dem J. R. Barrios gegebenen Worte, ihm Salvador auszuliefern, untreu zu werden.

22. April.

Heute wird ein Telegramm der Regierung mitgetheilt, wonach die Kammern auf den 3. Mai einberufen sind, um unter andern Traktanden auch ein Entlassungsgesuch des Präsidenten von seinem Posten zu behandeln. Ob es auch ernst gemeint ist, oder soll nur eine neue Komödie gespielt werden?

*) Ein Tagmarsch von der Westgrenze des Landes an der Strasse von Guatemala nach Santa Ana.